Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 11

Artikel: Mein Herr!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor einigen Tagen brachte mir Jemand aus einem hießigen Gasthof Glgenden Brief im englischen Original. Ich ließ mir selben sogleich von einem unster vornehmsten Aerzte, der in der englischen Sprache sehr geubt ist, übersegen, und mache mirs hiemit zur Pflicht, selben meinem geehrtesten Publicum mitzutheilen. Den Kennern der englischen Sprache, die allenfalls wünschen, das Original zu lesen, soll selbes auf unster Lesebiblios thek mit Freuden vorgewiesen werden.

Mein herr!

Bevor ich ihre angenehme Paterstadt verlasse, muß ich ihnen meine Beobachtungen über einen für ihre Mitburger fehr wichtigen Gegenstand mittheilen. Meine Nafe und ber Comun Sens waren gleich fart beleidigt von dem Kirchhofe, ber hart an ihrem herrlichen Tempel ausbampfet. Wie contrastiert das majestätische Meisterftuck ber Architectur mit einer Sammlung von Lodtenknochen , Gerippen , ftinkenden Tobtentorpern und Burmern ? * Weiß man ben ben ihnen noch nicht, mein Herr, daß man in allen polizierten Lanbern , und felbst im Baterlande ber Sl. hermontade die Todtenforper fo balb als möglich zu den Staden hinaus schaft , damit sie durch ihre schadlichen Ausdunftungen die Luft nicht anftecken ? Muffen denn die Lodten die Lebendigen vergiften. Mancher hat in seinem Leben so wenig Gutes oder wohl noch gar Bofes gestiftet , foll man ihm auch nach dem Lode die Gewalt laffen , zu schaden ? Habt ihr denn in eurer Stadt feine Aerzte , - feine Phyfifer , die bie Leute über einen fo wichtigen Punften auf-

^{*} Mas wurde der Englander gefagt haben, wenn er daben gewesen ware, als man legthin noch allerhand Kleidungs Stucke, wo Pest, Lod und Verderben lauren können, nebst andern noch ekelhaften Dingen aus den wiedergeöfneten Gräbern hervor ipg.

Harten ? Geit den schönen Entbeckungen unfere Prieftlys und andrer meiner Landsleute über die verschiedene Gattungen der Luft , die ben euren Gegenfüßlern ichon befannt fenn follen , ift ia ber Beweis fo leicht und fo evident. Und warum follen benn die Lodtenkörper fo nahe an der Rirche liegen? hilft denn diese Lage an sich betrachtet ben Geelen der Verftorbenen etwas? Dies fagt, fo viel ich weiß, felbft fein spanischer Theologe. Wenn nur ber unfterbliche Geift, der fich über Grab und Verwefung hinaus schwingt , gut wohnet, was liegt es an der Hulle ? - Aber die Erinnerung ber Lebenden , und ihre Gebeth? - Dun! Jugegeben , daß es den Verftorbenen ju Statten fomme , hilft es nur der Geele , der Leib mag fenn , wo er will. Lachende Erben werden ihre verscharrten Unverwandten vergeffen , lagen fie auch an dem & ufe eines Altares. Dantbare Freunde hingegen werden fich überall ihrer Geliebten erinnern , rubten berfelben Gebeine auch noch fo weit von ihnen.

Sind ihre Geiftliche aufgeklaret , wie ich bore , fo follten fie ihrem Publicum zeigen , daß man in der erften Rirche ausdrücklich gebothen , die Lodten immer in einer gewiffen Entfernung von den Rirchen gu begraben. Eigennut, Stolf, hofnung auch nach dem Lode was zu bedeuten, Vorurtheil, übelverstandner Andacht , Unwissenheit in der Physik, und was weiß ich, was alles fur Urfachen haben in den finstern Beiten die Sodten ben Tempeln genabert und fie endlich gar bineingelegt. Ihre Obrigfeit follte bagu thun. Der hohe Wohlstand worinn ich euer Land überall angetroffen , ift mir Burge von derfelben Weisheit, und Sorgfalt fur das Gluck des Staates. Die ruhmliche und acht republifanische Gleichbeit, die man im Begraben, beobachten foll, scheint ba jeden Stolf, iede Pretension zu verbannen. Um defto leichter Tollte also ein schleuniger Entschluß werden. Go eine Uenderung wurde gewiß der Gefundheit der Stadt ersprieslich

der Weißheit der Obrigkeit in den Augen aufgeklärter Fremts den rühmlich, und den empfindlichen Nasen eben dieser Fremden recht behaglich senn.

Das mochte ich mein herr, daß sie durch ihr Blatt dem Publicum sagten. Ben der Ehre eines Britten! Es soll mich mehr als 1000 Guineen freuen, wenn ihr Gottesacker vor die Stadt hinaus versetzt wird.

Ich bin euer geneigter Wohlstone Esquire.

N. S. Wetterableiter, die man auch auf Wohnungen der beglaubten Wilden in Amerika findet, stünden auf ihrem Lempel sehr gut. Aber in einem Lande, wo noch ein guter Theil der Einwohner glauben soll, daß Unholden und Teusfelskanaille Ungewitter zusammen ziehen, da muß man erst die Fackel der Aufklärung aufstecken, und die Finsternisse aus den Hirnschädeln abzuleiten suchen.

Litterarische Renigkeiten

Am 2 ten dieses Monats starb in Zürich Herr Aathsberr Salomon Gesner der Verfasser des Tod Abels und andrer vortessichen deutschen Schriften, an den Folgen einer Apoplarie, die ihn am 2 sten vorigen Monats besiel. Wer seine Schriften, die alle in ihrer Art Meisterstücke und Producte seines Argenies sind, gelesen, wird leicht ermessen, welch großen Verlurst seine Vaterstadt, die ehrwürdige Mutter so vieler Gelehrten, mit seinem Tode erlitten. Als Theostrit karb, saste ganz Griechenland: Es sen ein größrer Verlurst, als wenn alle Sophisten am Lyceum von Abdera gestorben wären.

Auch Zimmermann, der uns wie seiner Naterstadt theuer senn muß, stand am Rande des Grabes. Aber mit einem unbeschreiblichen Wonnegefühl vernehmen wir , daß er der